

Vom Familienforscher-Virus infiziert Interview mit Thomas Held Vorsitzender des Vereins für Familienkunde in Baden-Württemberg

☀️ Verein für Familienkunde in Baden-Württemberg e.V.

Der Verein bietet allen Interessierten regelmäßig genealogische Beratungen in seiner Bibliothek sowie Online-Vorträge und Präsenz-Veranstaltungen an.

E-Mail: info@vfkbw.de
<https://www.vfkbw.de/>



Lieber Herr Held, Sie sind der Vorsitzende des Vereins für Familienkunde in Baden-Württemberg. Was fasziniert Sie persönlich an Familienforschung?

Die Familienforschung verbindet mich mit Menschen in der Vergangenheit, sodass Geschichte nicht nur etwas Abstraktes ist, sondern die eigene Familie und ihre Schicksale ein Teil der Geschichte gewesen sind. Und die Familienforschung verbindet mich auch mit lebenden Menschen in der Gegenwart und schafft damit ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Seit wann betreiben Sie Familienforschung?

Als mein Großvater 1983 starb, waren in seinem Nachlass verschiedene Ahnentafeln, die er aus der Verwandtschaft bekommen hatte. Ich fragte mich, ob man noch anschließende Vorfahren-generationen oder auch andere Nachkommen der Vorfahren finden kann. Seitdem bin ich vom Familienforscher-Virus infiziert.

Gab es bei Ihrer Familienforschung einen AHA-Moment, bei dem Sie etwas über Ihre Familie erfahren haben, das Sie so nicht erwartet hatten?

Ich hatte verschiedene AHA-Momente, meist dann, wenn ich verschiedene Quellen kombinieren konnte, um so das Bild zu einer

bestimmten Person abzurunden. Bei meiner namensgebenden Linie war es der Moment, wo ich einen zu Beginn der Kirchenbücher alten Mann unbekannter Herkunft in einer älteren Musterungsliste unter dem benachbarten Ort als noch unverheirateten Sohn des einzigen Namensträgers dort finden konnte – mehrere gesicherte Generationen auf einen Schlag.

Ändern wir nun den Blick vom Familienforscher Held hin zum Vereinsvorsitzenden Held. Wer betreibt heute Familienforschung?

Die zahlenmäßig meisten Forschenden dürften diejenigen sein, die nach dem Eintritt in den Ruhestand sich endlich Zeit für die Familienforschung nehmen können, aber der Keim dafür ist schon Jahre vorher eingepflanzt worden – das Hobby kennt keine Altersgrenzen.

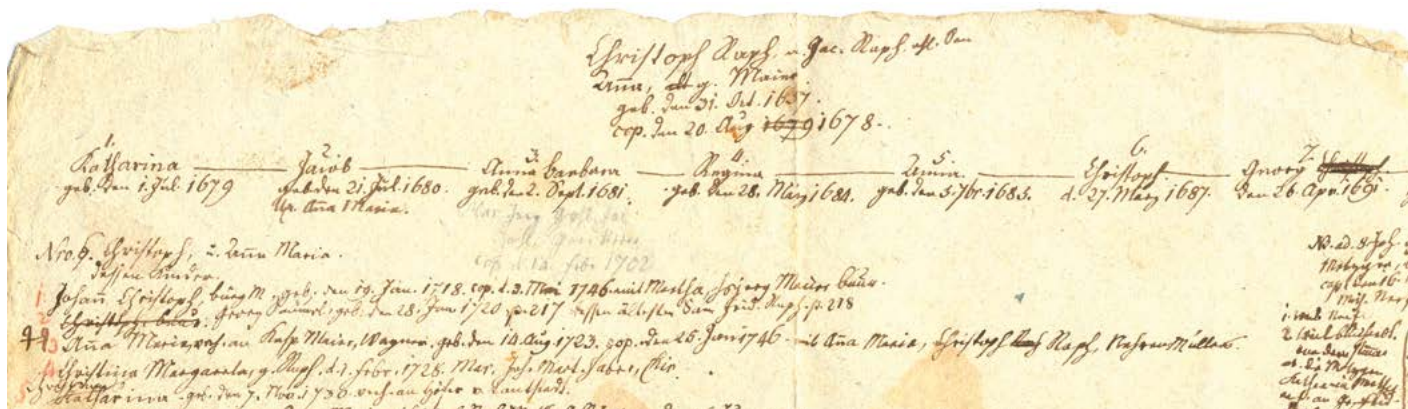
Was meinen Sie, weshalb beschäftigen sich so viele Menschen mit Familienforschung?

Das Thema reiht sich ein in den großen Fragekomplex *Wer bin ich? Wo komme ich her?* Wie hat mich die Vergangenheit geprägt? Automatisch entsteht daraus die Suche nach den Wurzeln.

Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, wenn man Familienforschung betreiben will?

Wichtig ist eine gewisse Sammelleidenschaft, im Idealfall beginnend mit dem Sammeln von Erinnerungen der älteren Verwandten und der Identifikation von Personen auf alten Fotos, eine gewisse Ausdauer, weil manches nämlich nicht so einfach zu finden ist, und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, beispielsweise das Lesen lernen alter Handschriften.

- 1 Historischer Stammbaum der Familie Raff, um 1800.
Vorlage: privat
- 2 Die moderne Darstellung zu diesem Stammbaum.
Vorlage: Thomas Held



Als eigene Vorprüfung: Familienforschung hat Ähnlichkeit mit Puzzeln.

Wo findet man Hilfe, wenn man mit der Familienforschung beginnen möchte?

Die Palette reicht von kommerziellen Plattformen, mit und ohne DNA-Test, über Gruppen in sozialen Medien bis hin zu Vereinen. Aus naheliegenden Gründen empfehle ich letzteres, nicht zuletzt aus Qualitätsgründen. Einmal auf dem Holzweg, kann jahrelange Forschung *umsonst* sein, weil *fremde* Vorfahren erforscht wurden.

Was sind die häufigsten Fragen, mit denen Menschen, die mit der Familienforschung beginnen möchten, an den Verein herantreten?

Einsteiger haben unterschiedliche Fragen. Manche haben etwas Schriftliches geerbt, auf dem sie ihre Forschung aufbauen wollen, aber wie? Manche wissen nicht, wo sie überhaupt suchen sollen. Und manche fragen nach dem geeigneten Computerprogramm, mit dem sie ihre Dateneingabe beginnen sollen. Die allerhäufigste Frage ist aber: *Was steht da?* Nachhaltiges Forschen setzt Lesekompetenz voraus.

Welche Rolle spielen Archive – vielleicht auch das Landesarchiv – für die Familienforschung?

Archive bieten umfangreiches Quellenmaterial, mit dem sich Fleisch an die Knochen des aus Kirchenbüchern gewonnenen Datengerüsts bringen lässt. Manchmal auch *Verlängerungen* der Knochen, weil weltliches Archivgut in der Regel zeitlich weiter in die Vergangenheit zurückreicht als Kirchenbücher. Das Landesarchiv

ist hier gut aufgestellt, auch was die digitale Präsentation betrifft.

Was würden Sie sich als Vereinsvorsitzender von den Archiven wünschen?

Hilfreich sind Findmittel, die alle im Archiv vorhandenen Bestände möglichst vollständig erfassen, und die auch online zur Verfügung stehen (beispielsweise über Archivportal-D erreichbar) und dabei intuitiv bedienbar sind. Es gibt durchaus noch (kleinere) Archive, deren Schätze wenig bekannt oder unbekannt sind. Und natürlich erleichtern Digitalisate von personenbezogenen Archivalien, die online stehen, die Familienforschung erheblich.

Und zum Abschluss: Warum sollte man Familienforschung betreiben?

Familienforschung bereitet Freude, sich selbst und anderen. Familientreffen mit der näheren Verwandtschaft werden durch eine (dosierte) Weitergabe der Informationen belebt, und Forschende aus der weiteren Verwandtschaft werden durch einen Informationsaustausch in ihrer eigenen Forschung beflügelt. Die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte führt schnell weiter zur Orts- oder Regionalgeschichte, was weitere Austauschmöglichkeiten bietet. Insgesamt hilft die Familienforschung, die Vergangenheit besser zu verstehen.

Herzlichen Dank!

✱ Dr. Thomas Held betreibt seit Jahrzehnten selbst Familienforschung und ist Vorsitzender des Vereins für Familienkunde in Baden-Württemberg. Die Fragen stellte Michael Aumüller.

